

Migrantenselbstorganisationen und Integration: Ziele, Motive und Strategien der Selbstorganisation von Migranten in Deutschland und den Niederlanden

Sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden existiert ein vielfältiges Netz aus Migrantenselbstorganisationen (MSO). Die Rolle von MSO im Zusammenhang mit der Integration von Migranten wird vor allem in Deutschland seit den Anfängen ethnischer Selbstorganisation kontrovers diskutiert. Beispielhaft für die vorherrschende typische Polarisierung in dieser Frage ist die in den 1980er Jahren geführte Elwert-Esser-Debatte, in der Georg Elwert die These einer erfolgreichen Integration durch Binnenintegration aufstellte, während Hartmut Esser die Gefahren von Selbstethnisierung und Mobilitätseinschränkungen hervorhob und MSO als sich – per

² W. EICHHORST/W. SESSELMEIER, *Die Akzeptanz von Arbeitsmarktreformen am Beispiel von Hartz IV*, Bonn 2006; F. DEN BUTTER/R. MOSCH, *The Dutch miracle: Institutions, networks and trust*, in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics* 127 (2003), S. 362–391.

definitionem – selbstausgrenzend bewertete.¹ Diese diametrale Gegenüberstellung – hohes Integrationspotenzial vs. Förderung der Entstehung von Parallelgesellschaften – prägt seit einigen Jahren auch in den Niederlanden die politische und wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Rolle von MSO.

Zwei Aspekte werden bei genauerer Betrachtung der Debatte jedoch deutlich: Zunächst offenbaren Pessimisten wie Optimisten in Bezug auf die Rolle von MSO in Fragen der Integration ein je unterschiedliches Integrationsverständnis: Während Erstere eine eher assimilatorische Definition von Integration anwenden, basiert die Einschätzung Letzterer auf einem eher multikulturellen Verständnis des Begriffes. Die genaue Auslegung des Integrationsbegriffes scheint in der Kontroverse also von besonderer Bedeutsamkeit zu sein. Ein zweiter, sich daran anschließender Punkt zeichnet die Diskussion ebenso aus: Maßstab für die Bewertung der Integrationswirkung von MSO ist stets das Integrationsverständnis der Aufnahmegesellschaft, also vor allem die Anforderungen der staatlichen Integrationspolitik, während den MSO selbst, ihrem Selbstverständnis und – im Zuge dessen – ihrer Definition von Integration, nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dieses Forschungsvorhaben möchte nicht eine weitere Bewertung des Integrationspotenzials von MSO vornehmen, sondern stattdessen die Aufmerksamkeit auf das Integrationsverständnis der beteiligten Akteure lenken. Der zentrale Fokus liegt dabei auf der intermediären Ebene der Selbstorganisationen selbst: Wie positionieren sie sich in der Debatte um Integration und Segregation, um erfolgreiche Integrationskonzepte und der Entstehung von so genannten Parallelgesellschaften? Welche Definition von Integration reflektiert ihre (öffentliche) Selbstdarstellung? Wie deuten sie in diesem Zusammenhang ihre Rolle als Interessenvertreter? In einem zweiten Schritt soll diese Selbstsicht der MSO den Erwartungen ihrer Aufnahmegesellschaft, die sich bspw. in den staatlichen integrationspolitischen Leitlinien widerspiegelt, gegenübergestellt werden. Wie versuchen die MSO in diesem Zusammenhang, die Forderungen der Aufnahmegesellschaft mit den Ansprüchen ihrer Mitglieder zu verknüpfen?

Da die Selbsthilfestrukturen von Migranten nicht zuletzt von einigen Rahmenbedingungen der Aufnahmegesellschaft abhängen, die in unterschiedlichen Einwanderungsgesellschaften mitunter von einander abweichen, bieten sich ein Zwei-Länder-Vergleich im Allgemeinen und ein deutsch-niederländischer Vergleich im Speziellen an. In den Niederlanden wurden MSO – ganz im Sinne des vorherrschenden multikulturellen Integrationsmodells – nicht nur schon früh finanziell und infrastrukturell gefördert, sondern auch durch amtliche Stellen in das politische System eingebunden und an der Ausformung und Implementation integrationspolitischer Maßnahmen beteiligt. In Deutschland fand lange Zeit weder eine (finanzielle) Förderung der

¹ Vgl. G. ELWERT, *Gesellschaftliche Integration durch Binnenintegration?*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 34 (1982), S. 717 ff.; H. ESSER, *Ethnische Kolonien: ‚Binnenintegration‘ oder gesellschaftliche Isolation?*, in: J.H.P. HOFFMANN-ZLOTNIK (Hrsg.), *Segregation oder Isolation. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland*, Mannheim 1986, S. 106 ff..

von offizieller Seite eher misstrauisch betrachteten MSO statt, noch wurde eine Kooperation mit diesen in integrationspolitischen Fragen angestrebt. Erst in den letzten Jahren sind einige Bundesländer dazu übergegangen, MSO als Bindeglied zu Institutionen und Behörden der Aufnahmegesellschaft wahrzunehmen und diese auf Projektebene finanziell zu fördern. Gleichzeitig werden in den Niederlanden im Zuge der zuletzt zu beobachtenden Abkehr vom Multikulturalismus auch die Aktivitäten der MSO kritischer hinterfragt und vor der Bewilligung von Fördermitteln stärker deren integratives Wirken begutachtet. Auch wenn in beiden Ländern also eine gewisse Annäherung des staatlichen Umgangs mit ethnischer Selbstorganisation zu beobachten ist, ist die Institutionalisierung der Mitsprache und Einbeziehung von MSO dennoch in den Niederlanden wesentlich weiter als in Deutschland vorangeschritten.

Ob und inwiefern sich das Selbstverständnis von MSO in beiden Ländern angesichts dieser Entwicklungen unterscheidet und auf welche (staatlichen) Integrationsmodelle sie mit ihren Vorstellungen von Integration treffen, soll also im Rahmen des Forschungsprojekts herausgearbeitet werden.

Matthias Kortmann